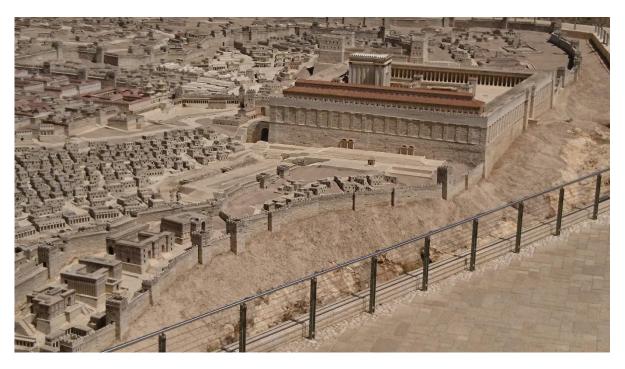
## Bildhafte Einführung zur äußeren Feier des Festes der Darstellung des Herrn

An diesem Sonntag feiern wir in unserer Pfarreiengemeinschaft nicht den 5. Sonntag im Jahreskreis, sondern wir begehen die äußere Feier des Festes der Darstellung des Herrn, dessen eigentliches Datum der 2. Februar ist. Dieses Fest führt uns nach Jerusalem zu einem der umstrittensten und höchst spannungsreichen Orte der ganzen Stadt: dem Tempelberg, der von den Juden Har ha-Bajt ("Berg des Hauses (Gottes)" und von den Muslimen Haram asch-Scharif ("der Ehrwürdige Bezirk") genannt wird.



Heute befindet sich auf dem Tempelberg der Felsendom (goldene Kuppel) und die al-Asa-Moschee (schwarzes Dach und schwarze Kuppel, links vom Felsendom), die großen Heiligtümer der Muslime, die Nichtmuslime derzeit nur in großen Ausnahmen betreten können.

Zur Zeit Jesu stand auf dem Tempelberg der zweite Tempel, der nach dem babylonischen Exil gebaut und 515 v.Chr. eingeweiht worden ist. Unter Herodes wurde der Tempel viele Jahre um- oder genauer gesagt größtenteils sogar neu gebaut. Im Jahre 70 n. Chr. wurde der Tempel wie die ganze Stadt Jerusalem von den Römern zerstört. Danach befand sich lange gar nichts auf dem Plateau. Wie es dort zur Zeit Jesu aussah, also zu der Zeit, in die uns unser heutiges Evangelium führt, will das Modell im Israel Museum in Jerusalem anschaulich machen:



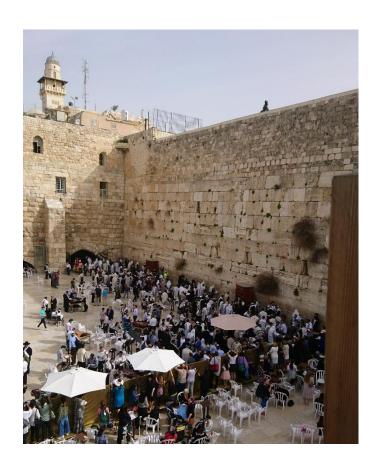


Immer wieder ist Jesus im Tempel von Jerusalem gewesen, nicht nur als kleines Kind mit seinen Eltern. Immer wieder wird er dabei durch die Tore des Tempels gegangen sein, die zur Davidstadt ausgerichtet heute zwar verschlossen, aber weiter sichtbar sind. Die Steine dieser Tore haben Jesus gesehen, was tief beeindrucken kann, wenn heute diese Steine gesehen werden. Über die Stufen vor den Toren ist Jesus gegangen, was das eigene Gehen dort sehr intensivieren kann.



Und es gehört die Westmauer zu diesem Ort. Dort beten die Juden, denn es ist der einzige Platz, der ihnen nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr. von diesem geblieben ist. 170 m dieser Tempelmauer sind sichtbar, 48 m werden als Klagemauer bezeichnet, als Ort des Gebets. Aber wohl auch immer wieder als Ort der Klage über den Verlust des Tempels. Und immer als ein Ort, wo sich die Juden Adonai ganz nah wissen. Da Sein Tempel ganz nahe stand.





Die Bedeutung des heutigen Tempelbergs mag sich für uns Christen erst auf einem zweiten Schritt erschließen. Das heutige Fest kann uns dabei eine gute Hilfe sein. Und auch ein Gedanke aus dem Jerusalemer Tagebuch von Josef Wohlmuth, den er am Karfreitag 2004 formulierte: "Nach dem Morgengebet führt mein erster Weg hinab zu den Grundmauern des herodianischen Tempels. Als ich ankomme, sind bereits sehr viele fromme Juden bei der Verrichtung ihrer Gebete, als sei auch für sie ein besonderer Tag angebrochen. Zum ersten Mal bleibe ich nicht im "Vorhof" stehen, sondern gehe ganz an die Mauer heran, berühre sie mit Stirn und Händen. Es ist, als berühren sich unsere gemeinsamen Fundamente. Sie sind erhalten geblieben, sie tragen uns mit...". An unsere Fundamente rührt auch das heutige Fest der Darstellung Jesu und wir dürfen uns unserer Fundamente neu vergewissern.

Pfarrer Hermann Hülsmann, Februar 2021